

SCHWARZE KÄFER UND TAUBEN AUS STAHL

Autor: Rigobert Dittmann. In: Bad Alchemy, Heft BA 75 (www.badalchemy.de)

Obwohl ich vom diesjährigen FREAKSHOW ARTROCK FESTIVAL nur zwei von acht Konzerten mitgenommen = mitbekommen habe, wird es als denkwürdig in meine Freak-Annalen eingehen. Von einem Festivalbericht kann also nicht die Rede sein, und ich notiere daher nur fürs Protokoll, dass ich am Freitag im Cairo den nunmehr schon dritten Würzburger Auftritt von JEAN LOUIS und damit den Trompeter Aymeric Avice verpasst habe, der inzwischen mit dem Tentett Radiation10 beim diesjährigen Moers Festival als Repräsentant des französischen NowJazz ins große Rampenlicht gerückt ist. 7FOR4 wurde mir, von einer Gegenstimme abgesehen, als Zeitverschwendung geschildert, während das Schweizer LUCIEN DUBUIS TRIO nicht zuletzt durch das eindrucksvolle Kontrabassklarinettenspiel des Leaders zu Gefallen wusste. Opfer der Zeitverschwendung war zuletzt GUILLAUME PERRET'S ELECTRIC EPIC, die ihr Können nur verkürzt darbieten konnten, aber dabei immer noch starken Eindruck schinden konnten. Nach den anerkennend hochgezogenen Brauen und dem, was mir Youtube vermittelt, ist mir mit ihrer 'brutalen' E-Sax- und Gitarren-'Wollust' wohl was entgangen.

Aber es gibt ja noch den Samstag (18.10.2012) im Felix-Fechenbach-Haus. Da der Scherzoo-Keyboarder im Stau steckt, muss der belgische Moonjune-Act SH.TG.N eröffnen. Die mit Vibraphon und Schweinerockgitarre an sich schon kontrastreich besetzte Formation des The Wrong Objects-Keyboarders Antoine Guenet hat mit Fulco Ottervanger als Frontmann eine hohe Dosis Freakishness zu bieten. Der blonde Brillenträger gibt ganz gegen den Augenschein mit springteuflischem Temperament und kirrendem Geheul den Agitator und Schwiegervatermörder. Er fegt über die Bühne, schnellt aus der Hocke, als wollte, als müsste er aus der Haut fahren. Parole: We should shoot shit at that kid / We should shoot shit and then die! Bei manchen Phrasen scheint er Robert Plant gefressen zu haben, aber die Led Zeppelinesken Reminiszenzen werden in der Luft zerrissen durch krumme Takte und schräge Keyboardsounds, wobei die 'Belgische Schule' (Univers Zero, Present, Aranis) mit guten Ansätzen durchklingt. Einzig die Gitarre, auch mal mit Bierflasche slide gespielt, gibt denjenigen ihr Zuckerchen, denen Ottervangers kreischende Attacken die Altrockerseele zerreißen. Seine Shitstorms nur Scheiße zu finden, könnte im Freak freilich den Spießier verraten. Die Diagnose Esta mierda, no es democracia macht uns alle zu Mistkäfern, choked under a fake reality. Da können sich schon mal Fäuste um Bierflaschenhalse anspannen, als wären das Blutsaugergurgeln.

Danach kann es nur gemütlicher werden mit SCHERZOO und ihrem saxophonbeschmusten Fusiontrip. Mich lässt das aber ebenso kalt wie WOBBLER, die so witz- wie (für mich) reizlos Altrockklischee aneinander reihen. Aber letztlich sind das alles nur Präliminarien.

Nach 6 Jahren Hin-und-Hergeplane heißt es nämlich: Bühne frei für LE*SILO. Keine fünf Minuten vergehen, und paradiesvogeliger Irrwitz hat einen neuen Namen - Miyako Kanazawa. Die zierliche Keyboarderin, durch ihre Zeit bei Koenjihyakkei als aus dem Reich der Träume kommend gekennzeichnet, ist eine Offenbarung. Auf ihre schon anbetungswürdigen Ansagen, die mit Gefuchtel und Gekicher die Rotoren von 'The Doctor's Helicopter' oder das Geflatter von 'Oiseaux' und 'The Hard Metallic Pigeon' vorzeichnen, folgt - ja was? Bartoksches Allegro barbaro und Bad Girl-Versionen von Ballets mechaniques in ihrerseits breitbeinig dynamisierter, verrockter, verjazzter, klassikverrückter Version. Yoshiharu Izutsu gibt dazu, nur gelegentlich leise lächelnd, den mit übereinandergeschlagenen Beinen sitzenden Gitarrenbuddha. Dazu trommelt mit Michiaki Suganuma ein Typ, so markant, als würde er vom japanischen Seitenzweig der Azteken abstammen. Wie er da den Antrieb für die umeinander fliegenden Tauben und Teppiche propellert oder die Takte von 'Turkish...' türkt, da kann er sich ein Grinsen nicht verkneifen. Der Mann tut sichtlich gern, was er da abwechselnd dreschflegelt oder auf Taubenfüßen tribbelt. Aber die zauberische Kirchblütenprinzessin und Chefin des Ganzen ist nun mal Miss Kanazawa. Mit klassischem Knowhow traktiert sie die Keys mit stählernen Klauen, mit gehämmerter Seehundtechnik, mit quicken, kecken, immer wieder auch repetitiven Figuren. Ihre Finger fiebern zu den Drumintros in der Luft schon die zucken-den Riffs voraus. Einiges ist bis in die collagenhaften Brüche und zitathaften Anmutungen strikt komponiert und rattert wie vom Fließband. Nur dass da musikalische Wolpertinger montiert werden, die einen, egal wohin, so verblüffen, dass man sich sogar ein 'Muß i denn, muß i denn...' gefallen lässt. Wer bis jetzt ein Herz aus Holz hatte, dem qualmt inzwischen die Brust. Am Rande des Publikums haben längst veitstänzerische Zuckungen eingesetzt, während auf der Bühne eine un-

berechenbare Kamikazetaube nach der andern detoniert. Kanazawa stimmt einen Vogelchor an, der letztlich klingt, als würden Hunde kobaianisch kläffen. Und ein Saal voller Kanazawaierner springt begeistert mit durch jeden Le*Silo-Reifen und hechelt nach jedem umeinander rikoschettierenden Stöckchen. Juchu! Juchu!! Juchuuuu!!! Beim Apres-Wahnsinn nach Mitternacht im Immerhin schwofte Kanazawa bei Charlys Stammestrolltänzen mit. Auf die Sorte von Deutschen hat sie mit Sicherheit kein Reiseführer vorbereitet.